

Do mausse di wünnern!

Heimatkunde-schwelm.de

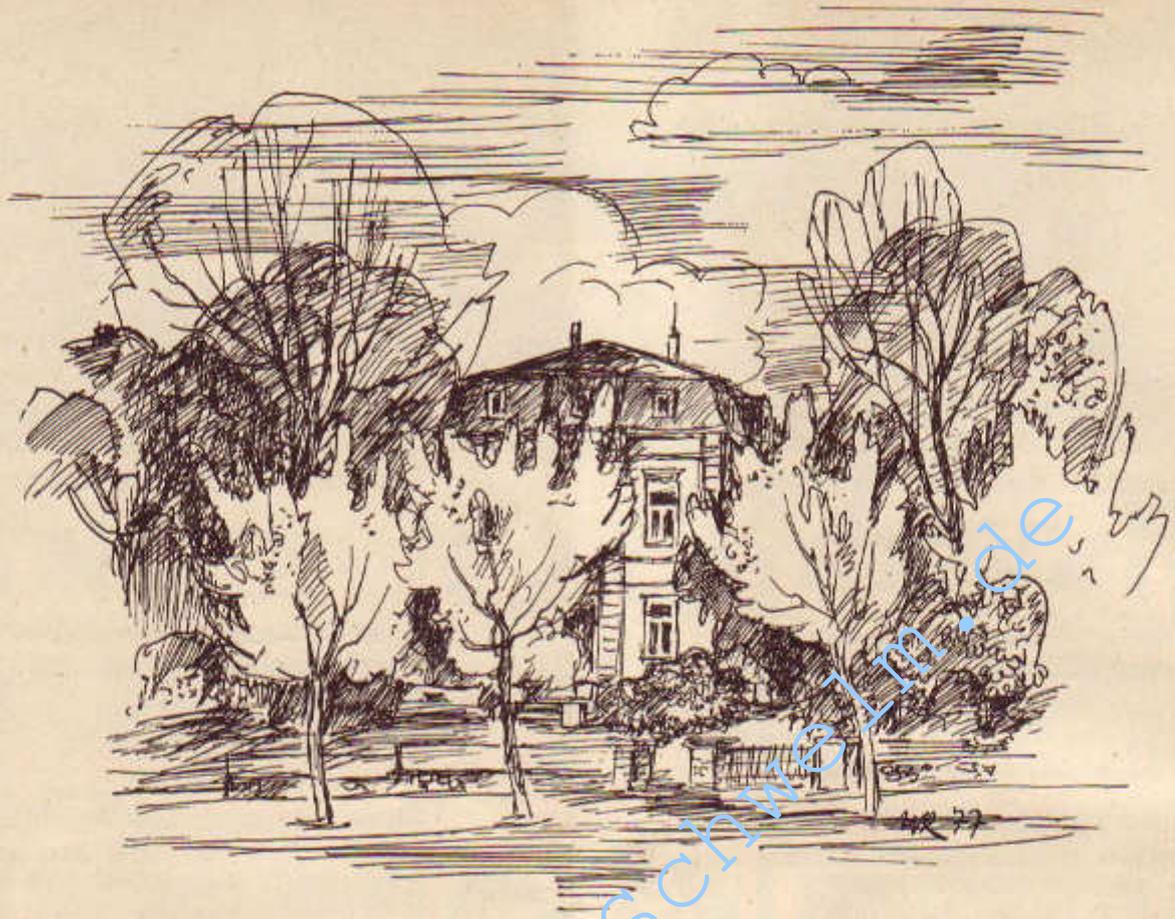
Well dä
dann ook
metz?

Wo wött dä
Schliekenfängers
hen?

ümmer
haage ruut.

Festschrift zum Schwelmer Heimatfest 1977

Preis DM 2.-



Blühende Bäume an der Wilhelmstraße

Zeichnung Werner Rauhaus



Heimatkunde-schwelm.de

DR. GUSTAV WESEMANN KG

KRAFTFAHRZEUGE
VERTRETER DER DAIMLER-BENZ AG.



5830 Schwelm, In der Graslake 33, Tel. 13047/48

Mercedes-Benz Personenwagen, Lastwagen, Omnibusse
Gebrauchtfahrzeuge
Reparatur-Werkstatt – Ersatzteile – Zubehör
Bremsprüfstand – Leistungsprüfstand

Do mausse di wünnern, wat wier op dä Beene kömmt!

So sehr es das diesjährige Heimatfestzugsmotto auch verspricht, das Wundern dürfte allen Beteiligten am Schwelmer Heimatfest doch schon länger vergangen sein.

Zwar wachsen auch bei den Nachbarn die Bäume nicht in den Himmel, doch beweisen die Nachbarn Jahr für Jahr, zu welch famosen Leistungen sie in der Lage sind. Da verblassen die karnevalistischen Pappmaché-Spektakel der rheinischen Metropolen, wenn die Kreisstädter am ersten Septemberwochenende alle Register des Frohsinns ziehen und einen Festzug auf die Beine stellen, in dem Kommunales und Regionales nicht nur durch die Stadt, sondern auch durch den Kakao gezogen wird.

In jedem Jahr scheint man den absoluten Höhepunkt erreicht zu haben. Doch, und hier zieht sich das diesjährige Motto durch die gesamte Heimatfestgeschichte, alles ruft erfreut beim Anblick von bunt bemalten Dachlatten und Styropor: „Do mausse di wünnern, wat in düösem Joar wier op dä Beene kömmt.“

Alles wird noch größer und noch schöner. Sehr zum Leidwesen der „Krötenmeister“ im Nachbarschaftsrund, denen Hochrechnungen auf das Jahr 2000 den Angstschweiß auf die ohnehin schon geplagte Stirn treten läßt. Denn: ohne finanziellen Einsatz, auch keinen Preis beim Schwelmer Heimatfest. Und dies gilt bei den harten „Kopf-an-Kopf-Rennen“ in den farbenprächtigen Festzügen der letzten Jahre mehr denn je.

Als man im letzten Jahr mottogerecht auf den Putz haute, wunderte sich schon mancher, was die Ideenproduzenten in den zwölf Nachbarschaften diesem schwierigen Thema mit Hammerschlägen und Pinselstrichen zu entlocken wußten. „Do mausse di wünnern“ entspricht schon mehr den Wünschen derjenigen, die sich von Februar bis Juni von der Muse küssen lassen, damit die 50 000 Festzugzuschauer auf ihre Kosten kommen. Entsprechend ist man auf den „Wunderzug“ in diesem Jahr gespannt.

Daß die Nachbarschaften ihre zahlreichen Freunde aus nah und fern in Verwunderung und Staunen versetzen wollen, daran besteht wohl kein Zweifel. Zwar wunderte man sich – dem diesjährigen Slogan entsprechend –, daß die sonst 12köpfige „Nachbarschafts-Phalanx“ in diesem Jahr etwas abbröckelte, weil die Ossenkämpfer „ohne Konkurrenz“ in die Punkteschlacht ziehen, doch im nächsten Jahr, oh Wunder, will man wieder vollzählig in den Wettstreit treten.

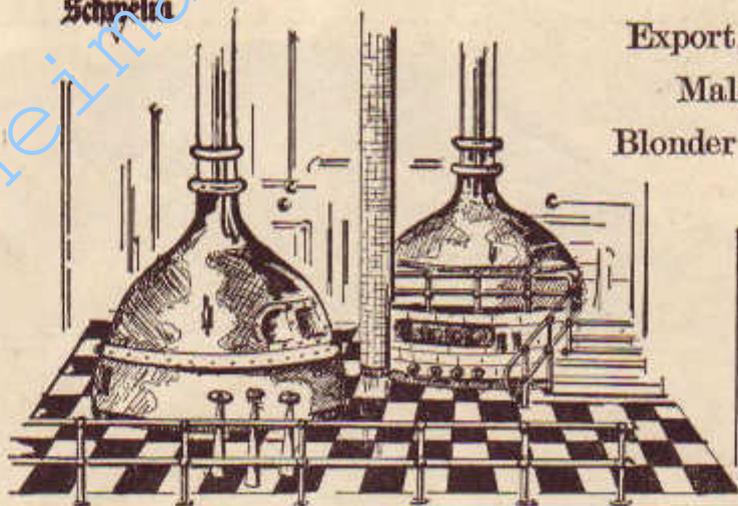
„Wunder gibt es immer wieder“, heißt es da in einem schon nicht mehr so ganz aktuellen Schlager. Für das Schwelmer Heimatfest gilt dieser tiefeschürfende Spruch der Deutschen Schlagerwelt in besonderem Maße. Es sollte unter diesen Vorzeichen schon sehr wundern, würden die Nachbarschaften nicht dafür sorgen, daß die Freunde und Gäste des Heimatfestes beim Anblick des Zuges nicht wieder ins Wundern kämen.



Brauerei Schwelm

Hier werden aus edelsten Rohstoffen
nach dem Reinheitsgebot
von 1516 gebraut:

Schwelmer Ur-Pils,
Export, Alt,
Malz,
Blonder Bock.



Aus dem selben Hause stammen auch die alkoholfreien
Erfrischungsgetränke

Libella

RIO COLA

Kontaktpflege

Basis für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen in den Nachbarschaften war bisher das allen Nachbarn gleichermaßen erstrebenswerte Ideal guter Nachbarschaft. Was das ist, kann man in den Satzungen der meisten Schwelmer Nachbarschaften nachlesen. Aus den gemeinsamen Interessen ergaben sich zwangsläufig Anstöße zum geselligen Leben und zur Pflege menschlicher Kontakte. So erweist sich das Hobby als Kontaktpflegemittel.

Hier hat die DACHO eine Marktlücke entdeckt: Warum, so fragte man sich mit Recht, soll für die Nachbarschaften das gemeinsame Hobby „Nachbarschaft“ die einzige Quelle menschlicher Beziehungen sein. Es gibt Menschen, die haben zwei Hobbys, oder gar mehrere. Und hier bestand die Marktlücke: Man nahm sich fürsorglich und dankenswerterweise all diejenigen an, die neben dem Hobby „Nachbarschaft“ das Steckenpferd des Skatspiels ritten. Durch Ausrichtung eines Skat-Turniers mit Kiebitzen, Erbsensuppe und z. T. mit Damen wurde ein weiteres Hobby der Pflege zwischenmenschlicher Kontakte dienstbar gemacht.

Diese Hobbypflege unter der Schirmherrschaft der DACHO fand großen Anklang. Zumindest bei den Skatfreunden. Nun sollte man bei dieser Initiative nicht stehen bleiben; man sollte die Idee weiter

entwickeln. Wenn schon die DACHO im Interesse der Geselligkeit das Hobby „Skat“ dem Hobby „Nachbarschaft“ gleichrangig macht, dann drängt sich doch die Frage auf: Was ist mit den anderen Hobbys, deren es ja ungezählte gibt.

Folgerichtig müßten nun die Schachfreunde unter den Nachbarn ebenfalls ihr Turnier mit Zuschauern, Erbsensuppe und z. T. mit Damen fordern. Da gäbe es mannigfache Möglichkeiten mit Simultanschach für Fortgeschrittene und kostenpflichtigen Eintrittskarten. Den Irgendwer muß die Erbsensuppe ja bezahlen. Gerade Schachturniere würden den angestrebten Zweck der Kontaktpflege ideal erfüllen; denn wo wären die Kontakte enger, als beim gemeinsamen Nachdenken.

Die Briefmarkenfreunde unter den Nachbarn könnten eine „Briefmarkenbörse“ als Sammlertreff zur ständigen Einrichtung machen. Mit Zuschauern könnte durch Veröffentlichung überzähliger Marken an Nicht-Organisierte ein Erbsensuppen-Finanzierungsbeitrag erreicht werden.

Besonders geeignet für die Kontaktpflege ist der Gesang. Die Sängereunde der Nachbarschaften sollten sich unter der Schirmherrschaft der DACHO zu gemeinsamen Proben und Abritten zusammen tun. Gleiches gilt für Sportfreunde, Tiefseetau-

cher, Aquarienfrende, Hobbybastler, Sammler aller Art etc. etc.

Wen man bedenkt, daß sich die meisten Menschen bezüglich ihres Hobbys spezialisieren, so müßte sich der angestrebte Kontakteffekt mit Hilfe dieser Spezialisierung multiplizieren.

Warum sollen ausschließlich die Skatfreunde in den Genuß der DACHO-Fürsorge kommen? Es gibt hunderte weiterer und im dargelegten Sinne gleichberechtigter Hobbys. Vielleicht brauchen die nur Fürsprache. Dann müßte sich bei der DACHO eine Hobby-Lobby konstituieren. Mein Freund Walter ist schlecht dran. Sein Hobby ist die Züchtung von Weinberg-

Dringend war die Arbeit. Der Graben mußte bis zum Abend ausgeworfen sein. Mit größter Anstrengung hatte Wilhelm es geschafft. Voller Anerkennung sagte der Schachmeister: „Williäm, doföör kiße dä Stunne en Groschen mehr.“ Erstaunt sagte Wilhelm: „So, en Groschen sak dä Stunne mehr hewen, äwwe dak ek es ne gröttere Schüppe krieger, do es kein Geld für do.“
E. Lauer

schnecken. Im Vorstand der DACHO dürfte niemand sein, der Walters Vorliebe für diese Viecher teilt. Somit hat dieses Hobby kaum Aussicht, in den Dienst zwischenmenschlicher Beziehungen unter DACHO-Aufsicht gestellt zu werden.

Ich selbst bin ein hoffnungsloser Fall. Ich habe kein Hobby. Ich bin nur Nachbar. Als Nur-Nachbar werde ich wohl auf die nachbarschaftliche Kontaktpflege – meist ohne Erbsensuppe – angewiesen bleiben.
Hans Winkelsträter

**Schönheit-
und Qualität
Zum Sparpreis**

**Teppichboden-
Tapeten-
Markt**

Erich

Strohm

Schwelm - Kirchstraße 3 - Fernruf 2288

Leistungsstark -

Wir haben unsere Verkaufsfläche für Sie auf 500 qm erweitert!

Das heißt:

5 x so große Auswahl.

Über 600 Tapetenmuster

und über 6000 qm

Teppichböden

ständig am Lager.

**sofort zum
Mitnehmen**

Eine Geschichte von „Bieesel met dä Schlammkaa“

von Erwin Lauer

Wenn auch die Jahre entellen bleibt die Erinnerung doch, so auch die an Karl Hahne. Er wurde 1872 im Möllenkotten geboren, ist dort auch aufgewachsen und besuchte die traditionsreiche Möllenkotterschule. Seine Leistungen waren so gut, daß er (so die Möllenkötter), „op dä hoge Schoole koom“. Leider starb sein Vater früh. Die Mutter konnte das Schulgeld nicht aufbringen und so mußte Karl Hahne die Bürgerschule verlassen. Er gab aber nicht auf. Mit viel Fleiß baute er ein Fuhrgeschäft mit Kohlenhandlung auf.

Sein Leben war nicht gerade auf Rosen gebettet und dennoch lebte er im Garten der Schönheit. Seine fünf bildhübschen Töchter und ein prächtiger Sohn (den er zu früh verlor) belebten ganz Möllenkotten. Die Stadt Schweim beauftragte ihn mit der Reinigung der Kanalschächte. Ab da fuhr „Hahnen Kaal ok dä Schlammkaa“. Als treue Helfer waren da Schäfers Fritz (der Vater des Ehrenobnachbar der Brunner-Nachbarschaft Erwin Schäfer) und das treue Pferd Max. Bei Wind und Wetter fuhren die drei ihre Aufgaben zu erfüllen. Wie heute am Fließband so arbeiteten sie Hand in Hand. Das Pferd kannte jede Tagesstrecke und blieb ohne Kommando an jedem Kanaldeckel stehen. Die Wirtschaften,

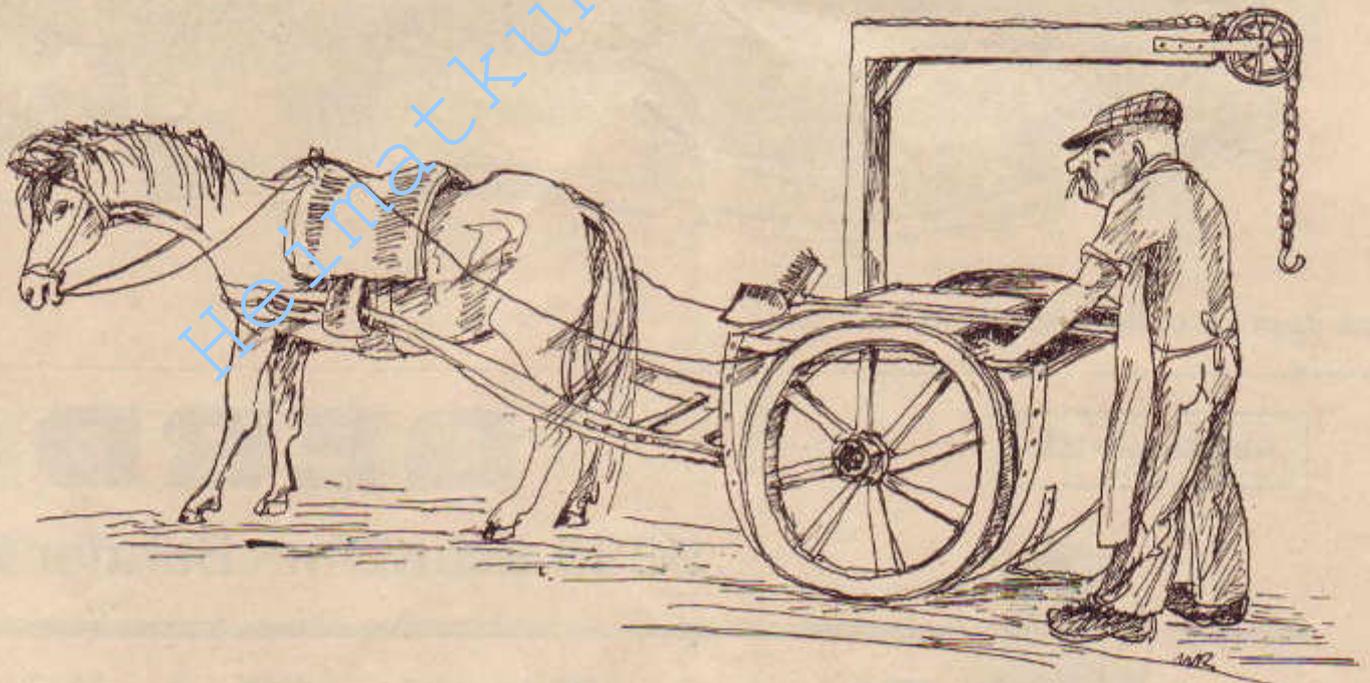
wo Karl und Fritz auf ihrem Arbeitsweg frühstückten, steuerte Max ohne Uhr mit traumhafter Pünktlichkeit an. Hier bekam Max seinen Hafersack und Wasser. Karl und Fritz verzehrten in der Gaststube ihre Butterbrote bei Bier und Schnaps. Die absolut wichtigste Reinigung war der Kanal an der Schwelmer Brauerei. Der Braumeister ließ es sich nicht nehmen, Max mit einem Kant Brot sowie Karl und Fritz mit einigen Krügen Bier zu begrüßen. Nach dieser anstrengenden Arbeit traten die drei in Marschformation den Heimweg an. Das Pferdehalfter diente beiden als Halt, rechts vom Pferd Hahnen Kaal und links Schäfers Fritz. Beiden kam zugute, daß das betagte Pferd mit tiefhängendem Kopf ging. Böse Zungen im Möllenkotten behaupteten, nur deshalb hätten sie dem Max die Kopfhaltung beigebracht. Max kannte seine Arbeitszeit genau. Als man nach getaner Arbeit (es war am Brunnen), wieder länger tagte, wurde es Max zu dumm und er zockelte allein mit der Schlammkarre seinen Stall zu. Als Karl die Wirtschaft verließ, war Max mit seinem Gefährt verschwunden. Einige kernige Flüche schallten über den friedlichen Brunnen und so schnell ihn seine Beine noch tragen konnten, steuerte auch er dem Möllenkotten zu. Dort stand

Max schon, den altersmüden Kopf tief hängen, an der Stalltür und wartete auf Einlaß. Aufgeregt um die Ecke kommend rief Karl Hahne: „Du Lolamm, dat hewwe ek gäne, ers wägloopen un dann ok noch beledigt dän Kopp hangen looten, un füör dä Ööwerstunne kiße ne Hand voll Hawer mehr.“

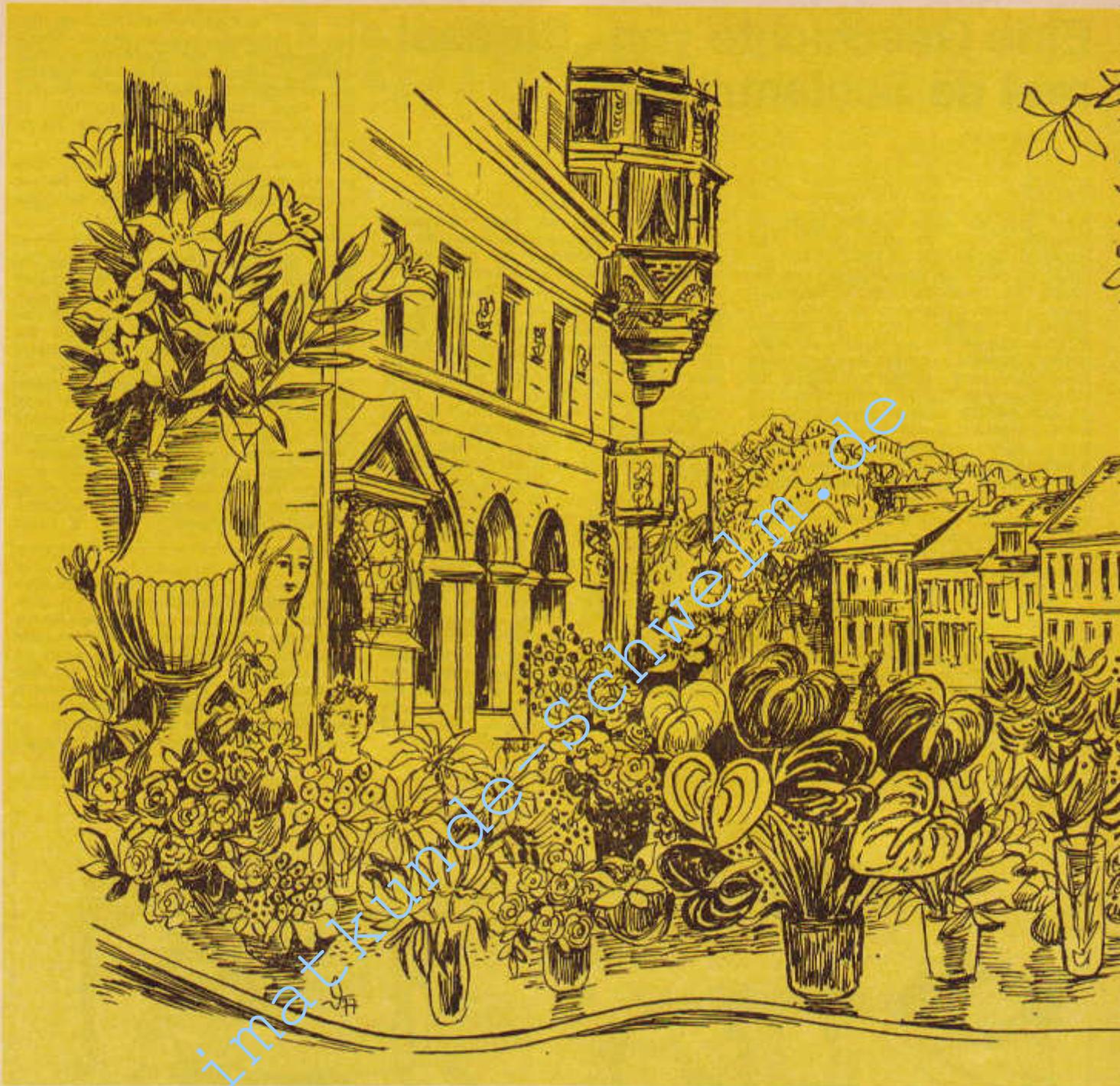
Wind und Wetter waren an allen nicht spurlos vorüber gegangen. Karl Hahne, von schwerer Gicht befallen, war fast steif.

Pastor und Küster gingen auf Kollekte, um für die Armen zu sammeln. In der Schwelmerhöhe angekommen, besuchten sie auch einen Kötter. Die Kötterfrau entbot den beiden Kollektanten einen Schnaps. Sie goß ein Glas voll und bot es dem Herrn Pastor an. Dabel kam es zu einer Art Kunstpause, weil der Pastor nicht gleich zugriff und die Kötterin nicht so recht wußte, was sie sagen sollte. Sie konnte doch nicht wie beim Küster sagen: „Niämne oder schuonne di im Nacken.“ Das schickte sich nicht. Sie wußte sich aber aus der Verlegenheit zu helfen und sagte schließl. recht sanft und salbungsvoll: „Kellelus, Häär Pastor.“ E. Lauer

Max, sein Pferd, teilte sein Schicksal. Den linken Hinterhuf konnte es nur noch mühsam nachziehen. Dies war auch der Grund, warum die Möllenkötter den kranken Max „dat dreibeinige Piäd“ nannten. Auch die Gesundheit von Fritz Schäfer ließ ein Weiterarbeiten nicht mehr zu. Das Gespann löste sich auf und wieder war das Schwelmer Stadtbild um drei Originale ärmer.



Zeichnung Werner Rauhaus



Blick durch ein Blumenfenster in die Schulstraße

Gegründet 1902



GERD K

5830 Schwelm · Barmer Str.

Blumen-Center • Friedhofs

Täglich frische Blumen



HeimatKundeSchweim.de

Zeichnung Hans Dost

KRAUSE

Gegründet 1902

Be 54 · Telefon (021 25) 27 05

Gärtnerei • Gartenbaubetrieb
aus eigener Gärtnerei



Was hat Schwelm gegen Goethe?

Wir haben in Schwelm eine Schillerstraße und eine Lessingstraße, aber vergebens suchen wir und noch viel mehr die Auswärtigen hier nach einer Goethestraße. Sicher gibt es Zeitgenossen, die die Meinung vertreten, die Schillerstraße wäre nicht nach Schiller, sondern Professor Karl Schiller, dem ehemaligen Super-Wirtschaftsminister (SPD-, CDU- und wieder SPD-Mitglied) benannt worden. Aber selbst wenn das der Fall wäre, bleibt immer noch die Lessingstraße, und Lessing war weder in der CDU noch in der SPD, sondern Dichter, genau wie Goethe. Und deshalb stelle ich die nahelegende, die bohrende und die aufrüttelnde Frage: Was hat Schwelm oder exakter ausgedrückt, was haben unsere Stadtväter – und damit meine ich nicht nur die augenblicklich herrschende

Das Vereinsjubiläum sollte groß gefeiert werden. Selbst das Ehrenmitglied, der alte Wuortelbeck, wurde von weither geholt. Bei der Nachfeier fragt der alte Wuortelbeck seinen Vereinskameraden, den Kassierer Brinken: „Du, ek hewwe gehuort, dat gät bie däm Fest en grot Devizit gehat hāt.“ „Nee“, sag Brinker, „vam Devizit hew ek nix gehuort, ek weel blos, dat vie en Hoopen Geld dobie gedohen hāt.“
Standesgemäßer Zuspruch! E. Lauer

SPD-FPD-Koalition, sondern auch ihre Vorgänger im Rat unserer Stadt – was haben sie gegen Goethe?

Ich muß gestehen, daß es mehr als unangenehm ist, wenn mir Bewohner der von der Kreisstadt Schwelm regierten Ortschaften Ennepetal und Gevelsberg die Frage nach der Goethestraße stellen. Und mit Scham im Herzen, aber Furcht an den Lippen gebe ich dann die Erwiderung, daß eine Stadt, in der ein Ehrenbürger Dr. Dr. Heinemann geboren wurde (demals war er allerdings noch kein Dr. Dr. und Ehrenbürger) und die demnach eine Gustav-Heinemann-Straße hat, wohl auf eine Goethestraße verzichten kann.

Aber ganz ehrlich „prickeln tut mir eine solche Frage“ und mit Recht. Denn fest steht doch, daß Goethe, obwohl er schon viele Jahre tot ist, bei uns zumindest ebenso bekannt und populär ist wie beispielsweise der Schwelmer Heimatdichter Wilhelm Heute (alias Willäm van Dage) oder sein Gevelsberger Kollege Franz Helkenberg. Und warum wird dann keine Straße nach ihm benannt? Oder nehmen ihm Rat und Verwaltung der Stadt sein Liebes- und Sexleben übel? Aber wenn das der Fall wäre, dann, so meine ich, dürften wir auch keine John-F.-Kennedy-Straße haben, denn was sich dieser, wie wir heute wissen, in seinen Dienst- und Freistunden im Weißen Haus und in anderen Häusern erlaubt und geleistet hat, also da ist Goethe ein Weisenknabe gegen gewesen.

Da also auch dieses Argument nicht gegen, sondern eher für Goethe spricht und auch kein anderer vernünftiger Grund gegen ihn angeführt werden kann, ist jetzt zwangsläufig die Frage zu prüfen, ob die Schwelmer Straßen-, Platz- und Hofpolitik überhaupt noch vernünftig ist. Und diese Frage muß man, auch wenn man noch so fest mit Schwelm und seiner Infrastruktur verbunden ist, vernünftig.

Ich kann verstehen, wenn wir Eugen-, Hermann-, Karl- oder Martinstraßen haben; denn das sind zeitlose, neutrale und anonyme Namen, aber Pastor-Nonne-Straße z. B. ist eine politische Geschmacklosigkeit und ein Schlag ins Gesicht für NATO und EWG. Denn von welcher Kurzsichtigkeit zeugen doch diese anno 1813 verfaßten Zeilen:

Flamme empor, Flamme empor,
Steige mit lodern dem Scheine
von den Gebirgen am Rheine
glühend empor, glühend empor!

Wenn unser Pfarrer Nonne ein Dichter von Format gewesen wäre, dann hätte ihm damals, als er im Gasthof Bergeshöh saß, auf Schwelm blickte und sein Kampflied schrieb, eine innere Stimme zugerufen:

„Der Feind steht links!“ worauf seine patriotische Feder folgende Verse hätte zu Papier bringen müssen:

Flamme empor, Flamme empor,
Leuchte gen Osten und melde:
Fest steht die Wacht an der Elbe,
zu ist das Tor, zu ist das Tor!

Und dann aber nur dann, hätte man hier eine Straße nach ihm benennen können. Aber so?

Doch schon erhebt sich die weitere Frage, ob wir überhaupt noch an Goethe vorbeikommen oder anders formuliert, hat Schwelm für neue Straßen denn überhaupt noch neue Namen? Sicher, wir haben hier zur Zeit anscheinend genug Personen und Persönlichkeiten, die sich dafür förmlich anbieten, aber lösen sie wirklich unser Problem? Nehmen wir z. B. die dafür besonders prädestinierten Dacho-Präsidenten. Gegen eine Arno-Blankenburg-Straße hätte wohl kaum jemand etwas einzuwenden, aber Göbel-Gäßchen würde Einheimische wie Fremde gleichermaßen schockieren und Hermann-Pathmann-Weg käme wegen der darin enthaltenen Doppelsinnigkeit auch nicht in Betracht.

Und darum bin ich für eine Goethestraße und wenn wir diese haben, dann haben wir für unsere Straßen-Taufen ein schier unerschöpfliches Faß angeschlagen, denn außer Goethe gibt es ja, wie jeder gebildete Kreuzworträtselfreund weiß, noch viele Dichter und Schriftsteller. Und auch deswegen fordere ich per sofort eine Goethestraße und stelle für späterhin Brecht-, Roth-, Busch-, Zweig-Straßen usw. anheim.
Wilhelm Sprecher
(alias Kür Willäm)

P. S. Zwei ernstgemeinte Fragen der Redaktion:

1. Hat Schwelm tatsächlich etwas gegen Goethe?
2. Wo befindet sich die in den vorstehenden Ausführungen erwähnte Gustav-Heinemann-Straße?

Die Werbegemeinschaft Schwelm e. V.
grüßt alle Gäste und Besucher



Schwelm

des Heimatfestes
auf's herzlichste.

Schwelm, Herberg-, Kirchstraße (1947)



Hans Winkelsträter



Radio - Fernsehen

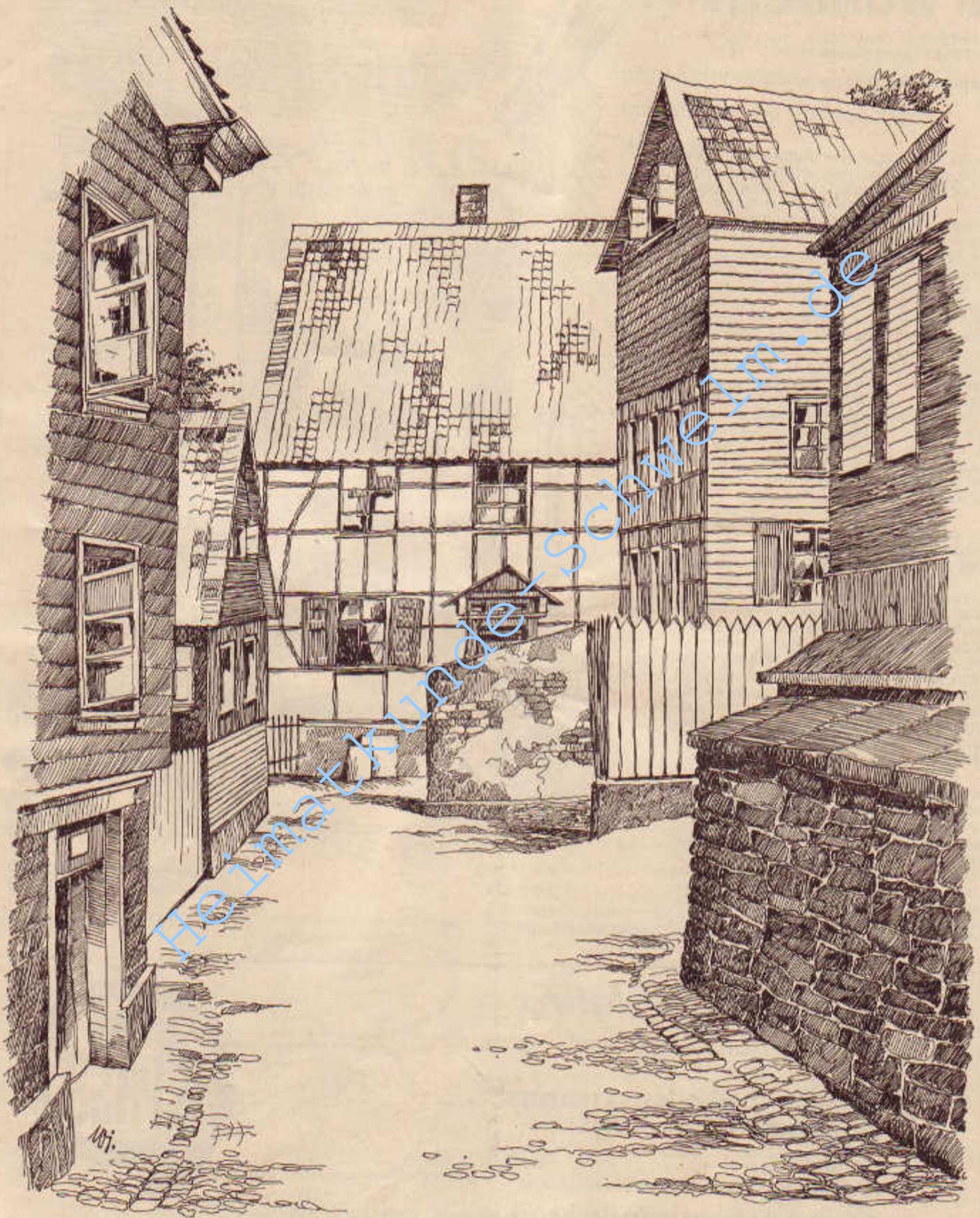
interfunk

Schnittger

Unsere Größe - Ihr Vorteil!

Schwelm, Bahnhofstraße 13 — Ruf 25 29
Ept.-Voerde, Milsper Straße 8 — Ruf 32 33

... liefert den perfekten Service mit ins Haus.



Schwelm – Winkel im Fronhof (1947)

Hans Winkelsträter

Do mausse di wünnern

Alt-Schwelmer Anekdoten aus Papieren des frühen 19. Jahrhunderts

Nacherzählt von Gerd Helbeck

Als im Jahre 1722 eine verheerende Feuersbrunst den wesentlichen Teil der Stadt Schwelm in Schutt und Asche legte, brannte auch das Kirchhaus der Reformierten, ein Fachwerkgebäude in der unteren Köiner Straße, bis auf den Grund nieder. Der König schenkte ihnen darauf die königliche Rentei, die südlich der jetzigen Christuskirche lag, dort, wo bis zum letzten Krieg die Pauluskirche stand. In der Rentei wohnte damals der Steuereintnehmer des Amtes Wetter, Rentmeister Peter David Cramer, der nicht gewillt war, das Haus so rasch, wie der reformierte Prediger es wünschte, zu räumen. Da erschien eines Tages ein (gewiß reformierter) Zimmermann im Renteihaus. Ihm gelang es, unter irgendeinem Vorwand auf den Dachboden zu kommen. Er zerstörte einen Teil des Daches, so daß der Rentmeister dem Regen ausgesetzt und desto eher bereit war, die Rentei zu verlassen.

Um das Jahr 1770 ging einmal, als der lutherische Küster Noltze die Abendglocke läutete und so lange das Kirchenportal offen ließ, unbemerkt eine Kuh in das Gotteshaus. In der Nacht fing das eingeschlossene Tier an zu brüllen. Die es hörten, glaubten, der Teufel oder ein Gespenst sei in der Kirche. Sie meldeten es dem Küster, der nicht weniger einfältig und abergläubisch war. Mit einer Laterne ausgerüstet ging er am ganzen Leibe zitternd in die Kirche und führte zum Erstaunen der Neugierigen, die sich inzwischen eingefunden hatten, die Kuh heraus. Sie gehörte dem Pastor.

Der lutherische Pastor Henrich Amrosius Moll, der 1768 starb, wurde zu einer Kranken Frau ins Kirchspiel gerufen. Sie verlangte das Abendmahl. Der Pastor redete dabei von Christus und davon, daß dieser am Kreuz gestorben sei. „Es dä quodde Mann alt dod?“ sagte die Frau hinterher, „eck heffene nich gekant, äwer doch wuill vamme gehörr. Gät Lü in der Stadt wärd doch alles newehr.“



Zeichnung Werner Rauhaus

Mehr als 50 Jahre

PASS Profile und Formelle in der Autoindustrie

PASS Dichtungsringe, Rollringe, Greifringe in der Bau-Wirtschaft

ERFAHRUNG • QUALITÄTSARBEIT
ZULIEFERER DER INDUSTRIE

PASS Abtuchelkappe, Tüllen in der Waschmaschinen- und Haushalts-Gedre-Industrie

PASS Gummi-Lager, Gummi-Metall-Verbindungen in der Maschinen-Industrie

PASS-GUMMIWERKE GMBH & CO. KG
PASS-ROLLROSTE GMBH & CO. KG

Schwelm, Hattinger Straße 43, Tel. 5061-84



Warum nicht „Bad Schwelm“?

Schwelm liegt nicht an der Nordsee und auch nicht an der Ostsee. Das ist eine geographisch bedingte Tatsache, und es wäre unsinnig und auch politisch unklug, deswegen unserem Stadtdirektor Paul Schulte Vorwürfe zu machen. Aber warum Bad Aachen, Bad Wörishofen und Bad Minton und warum nicht Bad Schwelm? Das ist die Frage, mit der wir Rat und Verwaltung unserer Stadt konfrontieren und kompromittieren müssen. Grundvoraussetzung für den Ortsnamen „Bad“ ist doch das Vorhandensein eines Brunnens. Und haben wir nicht schon jahrelang einen Brunnen? Und war dieser Brunnen zu Zeiten Napoleons und Goethes nicht zumindest ebenso bekannt wie zu Zeiten von Erwin Schäfer und Rolf Pöckler? Und bekommt Schwelm jetzt nicht sogar einen zweiten Brunnen, den Kaal und Krissjan-Brunnen in der Fußgängerzone? Welcher Weitblick zeichnete unsere Stadtväter aus, als sie diesem Brunnen seinen Namen gaben (denn sollten einmal die auf dem Brun-

nen stehenden Symbolfiguren von Rookern, Jusos oder linkskommunistischen Gewaltverbrechern zerstört werden, dann könnten kurzfristig die beiden noch lebenden Originale Kaal und Krissjan auf den Brunnenrand gestellt und besichtigt werden, natürlich nur gegen Entrichtung einer Schutzgebühr und natürlich nur vorübergehend). Aber wo bleibt der Weitblick von Rat und Verwaltung, wenn die solange unterdrückte Frage gestellt wird: Warum nicht Bad Schwelm?

Welche Vorteile würde uns allen dieses Vorwort „Bad“ bringen? Zum ersten würden wir im alphabetischen Ortsverzeichnis von S nach B vorrücken, ein in seiner Bedeutung für Publizität und Öffentlichkeitsarbeit gar nicht hoch genug einzuschätzender Vorgang. Sicherlich gibt es viele Leute, die gern und intensiv Telefon- und Adreßbücher lesen, aber die meisten von ihnen legen diese Lektüre spätestens beim Buchstaben K, etwa Köln oder Krohnstadt (vormals Hamburg), beiseite und greifen dann

wieder zum Jerry Cotton, Schwelm aber mit seinen Bauten, Behörden und Geschichten bleibt Ihnen unbekannt und das in einer Zeit, wo es sowieso wenig zum Lachen gibt. Vorteil Nummer 2 ist von nicht minderer Bedeutung. Welchen Aufschwung würden Schwelms Wirtschaft und Wirtschaften nehmen, welche Förderung würden Handel, Handwerk und Gewerbe erfahren! Alle Preise könnten z. B. um 33 1/3% erhöht werden, natürlich unter der Voraussetzung, daß den Einheimischen auf diese Preise ein Nachlaß von 25% gewährt wird, wodurch die früheren Verhältnisse wiederhergestellt wären. Unsere Gäste aber erhielten, allerdings nur gegen Vorlage der Kurkarte, einen FVS-Rabatt (s. Fußnote) von 5%. Sie zahlten damit zwar 20% mehr als die Einheimischen, aber in Unkenntnis dessen würden sie die kurgastfreundliche Einstellung der hiesigen Geschäftswelt in lauten Tönen preisen und den Wahl- und Wahrspruch „Schwelm, ein Bad mit Herz“ in alle Lande hinaustragen.

TAXI



6444

+

3000

Großer Durst beim Heimatfest
Kann geben Dir den letzten Rest.
Fährst trunken Du am Steuer dann
und kommst auch gut zu Hause an
Merk' Dir, es kann auch anders sein:
Man nimmt ihn Dir, den Führerschein.

Drum sei nicht dumm und wähle gleich
'ne Taxi-Nummer, das ist leicht.

TAXI-ZENTRALE SCHWELM

Chery 120Y 160J 180B

995 ccm, 65 DIN-PS, 140 km/h,
lieferbar auch als 4-Tür-Lim.

ab 7990,-

1153 ccm, 53 DIN-PS, 142 km/h,
lieferbar auch als 2-Türige-Lim
und Coupé mit Heckklappe.

ab 9390,-

1579 ccm, 72 DIN-PS, 160 km/h,
lieferbar auch als Coupé
mit 5-Ganggetriebe
und 53 DIN-PS, 166 km/h.

ab 10990,-

1756 ccm, 88 DIN-PS, 160 km/h,
auch als 5-Türiger Kombi
lieferbar und als Coupé mit 99 DIN-PS, 171 km/h.

ab 11990,-

1 Jahr Garantie ohne km-Begrenzung



DATSUN

DATSUN
Durch und durch
problemlos!

AUTOMOBILE WERNER WEST
Ennepetal, Ambrosius-Brand-Straße 12 · Tel. 02333/72996

Es würde den Rahmen dieser Kurzstudie und dieser Zeitschrift sprengen, wenn ich noch all die vielen Vorteile ausführen wollte, die sich bei einer Umwandlung von Schwelm in Bad Schwelm zwangsläufig und von selbst ergeben würden. Aus diesem Grunde möchte ich mich abschließend darauf beschränken, zu prüfen, ob auch die weiteren Voraussetzungen für die Anerkennung Schwelms als Heilbad vorliegen. Die Frage nach einem Kurpark erledigt sich schnell, denn die Parkanlagen am Martfeld mit dem gleichnamigen Schloß in ihrer Mitte suchen ihresgleichen in Deutschland und Mitteleuropa. Und ein kaum gebrauchter Pavillon liegt bereits auf dem städtischen Bauhof und braucht nur aufgestellt zu werden. Die Unterbringung der Kurgäste dürfte für den Anfang gesichert sein. Das ehemalige Krankenhaus in der Wilhelmstraße könnte in ein LVA-Heim umfunktioniert werden und würde dann so

viele Gäste aufnehmen können, daß auswärtigen Brauereien die Möglichkeit zur Eröffnung weiterer Gaststätten in der Innenstadt geboten würde, die ihren Pächtern zumindest für drei bis vier Monate eine sichere Existenz bieten würden. Und wenn in Schwelm wieder einmal ein Unternehmen seine Pforten schließt oder schließen muß, dann brauchen die Betriebsgebäude nicht mehr lange leerzustehen oder abgerissen zu werden, sondern sie können ohne großen Aufwand in Sanatorien und Kurheime umgebaut werden. Last not least bleibt noch die Frage, ob Bad Schwelm auch Leute gesund macht. Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen sein, daß eine eindeutige Antwort darauf bereits in den vorstehenden Ausführungen enthalten ist, insbesondere im Abschnitt 3 dieser Kurzstudie. Ob neben den Einheimischen auch Kurgäste in Bad Schwelm gesund werden, ist in diesem

Zusammenhang ohne Bedeutung, aber mit Sicherheit führt eine Kur in unserem Heilbad nicht zu dauernden gesundheitlichen Schäden, und wenn das nicht der Fall ist, dann steht nach den heute noch gültigen Richtlinien des Reichsverbandes deutscher Heilstätten e. V., die im Mai/Juni 1945 in Bad Hamster am Speck erlassen wurden, einer Anerkennung als Heilbad nichts im Wege.

Und dann stelle ich hiermit den Dringlichkeitsantrag, der Rat unserer Stadt möge beschließen

Schwelm wird Bad Schwelm!

Wilhelm Sprecher
(alias Kür Willäm)
z. Z. Bad Ermeinhof

Fußnote:

FVS-Rabatt: In Bad Schwelm gebräuchliche Kurzfassung für Fremden-Verkehrs-Sonder-Rabatt.



RENAULT-JUNIUS

IHR RENAULT-PARTNER IN SCHWELM

Hattinger Straße 124
Tel. 0 21 25/33 62

Treffpunkt der qualitätsbewußten Renault-Freunde



Jürgens sport-shop

TREFFPUNKT NETTER LEUTE

Ihr Partner für Spiel - Sport - Freizeit

Schwelm, Hauptstr. 84 - Ecke Drosselstr., Tel. 15259



- Lucia in den schönsten Variationen.
- Das neue Vergnügen, gut auszusehen.

DAMENMODEN

Schneider

SCHWELM — Bahnhofstraße 9

Hauptversammlungen

Geht es Ihnen auch so: Mich interessieren andere Leute. „Leute“ ist Mehrzahl. Und die Mehrzahl der Leute lebt in Vereinen. Deswegen bin ich so stark an anderer

Können dä Blagen as Olle denken – könn mä sik Schoole un Lehrer schenken. Ät geht alt wunnerlich tau inne Welt: Dä ene hiät dän Büh, dä annere hiät dat Geld.

Leute Vereinsleben interessiert. Aber man erfährt so wenig darüber. Deswegen freue ich mich stets so auf den Januar. Denn im Januar haben die Vereine Hochkonjunktur. Der Januar ist der Monat der Hauptversammlungen. Und was wäre ein Verein ohne Hauptversammlung.

Neben dem Sommerfest bietet die Hauptversammlung dem Verein die einzige Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Selbstdarstellung ist Öffentlichkeitsarbeit. Imagepflege.

Am Tag nach der Hauptversammlung – gleich nach Abklingen des Hauptversammlungskaters – feilt der natürlich wiedergewählte Pressewart an wohlwogenen und -gesetzten Worten. Da die Montagsausgabe der Zeitung zu 95% dem Sport vorbehalten bleibt, erfährt die brennend interessierte Öffentlichkeit am Dienstag, daß der erste Vorsitzende Willy Puppenkohl bereits zum dritten Male im Amt bestätigt wurde (seine Wiederwahl ist schon Tradition!!!). Zweiter Vorsitzender wurde Albert Pfeifen-

kamp, der damit seinen Vorgänger im Amt, Heinrich Blattgold ablöste. Blattgold hatte sein Amt aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung gestellt. Er wurde für seine fast fünfjährige aufopferungsvolle Vorstandsarbeit zum Ehrenmitglied auf Lebenszeit ernannt. Frau Lotte Häubchen be-

Julius wohnte schon lange Jahre im Sauerland und hatte eine Stelle bei der Eisenbahn. Endlich erfüllte er sich den Wunsch und verlebte seinen Urlaub in Schwelm. Beim ersten Spaziergang traf er seinen alten Schulfreund Emil. „Hee! Julius!“, rief Emil, „ek hädde die bolle nich wierger kannt.“ – „Jo, Emil, dat es ald lange häer, dak dat letztmol hier gewläß sie.“ – „Wat mäckse dann noch“, wollte Emil wissen. „Guot, ek sie bi dä Iserbahne.“ – „So, sie dä Iserbahne“, staunte Emil. „Ald linge?“ Julius überlegte kurz: „Tien Joohr sitt ät gietz.“ Überrascht meinte Emil: „Dan wät ät äwwe langsam Tied daf, die zelwstänig mäckes.“ E. Lauer

hielt das Amt des ersten Kassierers. Walter Pappkragen wird ihr wieder als zweiter Kassierer zur Seite stehen.

Hermann Queckhügel wurde als Schriftführer im Amt bestätigt. Als Beisitzer fungieren künftig Otto Butterbalg, Fritz Hasselkausen und Heini Dötterchen. Kassenprüfer wurde Karl Humrigkeit. Die Wahl leitete Ankanpe Kurt Derrick. Und Pressewart

blieb Hans Schmittchen (der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt).

Unverständlicherweise gibt es Menschen, die sich für derartige Veröffentlichungen nicht im geringsten interessieren, weil sie – wie sie sagen – die Leute ja doch nicht kennen. Ja, wo steht denn geschrieben, daß man die Leute kennen muß, für die man sich interessiert? Würde das eine Rolle spielen, so gäbe es keine Regenbogenpresse.

Mich interessieren die Hauptversammlungsberichte immer wieder. Ich finde, sie sind ungewöhnlich abwechslungsreich. Dauernd andere Namen.

Künzlich erzählte mir ein (auswärtiger) Reporter, er habe für die Hauptversammlungsberichte ein fertiges, stets gleichbleibendes Klischee ausgearbeitet. Da brauche er nur noch die jeweiligen Namen einzusetzen. Ich halte das für eine Verleumdung.

Wan dä Menschen kommt tom Wieten es hä merstendeel verschleeten. Op dä Vigellene lött sik guot spieelen, sag Willäm, do hadde hä en Schenken gestuollen.

Zumindest aber für eine grobe Übertreibung. Auch die Zeitungsverlage freuen sich auf den Januar: Da steigt am Dienstag die Auflage gewaltig. Denn dann kaufen auch alle diejenigen eine Tageszeitung, die am Wochenende gewählt wurden.

Hans Winkelsträter



Eröffnung 1. September

Wir haben unser Haus um einen TREND-SHOP für junge Mode erweitert:

PULLIS RÖCKE, BLUSEN, KLEIDER, BLAZER, HOSEN, OVERALLS, ACCESSOIRES in den aktuellsten Creationen des Herbstes von den namhaften Modemessen des Kontinents.

für unsere ersten Kunden halten wir eine „herzliche Überraschung“ bereit.

TEXTIL+MODE

THOMAS

mit besonderen Preisbonbons
SCHWELM, AM NEUMARKT

Dä erste Schwelmer!

Enmol, ät es ait ne undenkliche Tied hiär, do trock use Hiärguott met däm Petrus oppe Welt rüm un sä koomen ok nom Westfoalenland. Ööwer dä Suerlänner Blärge komet sä enes Dages inne Schwelmer Höchte. Ät wo en gleinig heeten Dag un vam loopen meu, satten sä sik unnerm

„Schade üm dän schönen Duoss“,
sag Julius, do moch hä Waater drinken.
„Dä es mie teold“, dag dä Voß,
do flog dä Hahn oppem Boom.

Boom. Petrus keek sik dä Gieegend an. „Wat en Land“, sagg Petrus, „dä Blärge, dä greunen Wieschen un dä Eiken, ööwer al Eikenböome. Klek Di es dä Kluten an, dä vi anne Beene hät. Dat es beste Äär, do wäbet wat drop.“ Dä Hiärguott keek sik sinnig verluoren dä Gieegend an un nickede

Wä Dag fүүr Dag sien Arbet deit,
dä es ät selwes schuld.

met däm Kopp. Petrus wus ait, wat hier gescheihen soll un sagg: „Häär, dat Land mauße met Menscheninner beläwen, dä no hunderden van Juohren hier noch sitten wiätt. Vandage süße nix es Swiene in dat Eikenholt. Ät sitt jo noch nichmols Menschen dol Du mauß welke maaken, dä tau

Manche Frauen sind sehr tierlieb –
es gibt nichts, was sie für einen Nerz nicht
tun würden.

düöse Gieegend paßte. Härr, mak en guoden Schlag Lüh!“ – „Ek well sä maaken“, sag dä Hiärguott, un keek sik üm. Do sohng hä en Eikenstuken liggen. Usem Hiärguott es

Nicht die Scheidungen,
die Eheschließungen müßten erschwert
werden!

dat jo egal, buorut hä Menschen mäkt. Hä gung dohen, steit dän Stuken met däm Faut an un reip: „Wär en Mensch, dä hierhen päßt!“ Do stont aid dä erste Schwelmer Bur, stur und stief, en dicken Eikenknüppel

Schimpfen ist der Stuhlgang der Seele.
Reden ist Silber, Wanzen sind Gold.

inne Hand. Merkwürdigerweise maüt hä wuoll wat van däm Triet feulen, dänn hä gekrieegen hadde as hän noch keen Mensch wo. Hä reip ganz gruow: „Wat triet hä mie!“ Un domet pock hä sien Eikenknüppel noch fäster. Däm Petrus wur dat langsam tebunt un reip sinnersits: „Wat benieems Du die so gruow“, un

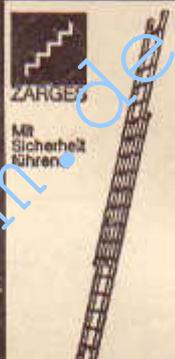
Wer andern eine Grube gräbt,
hat dreckige Hände.

schante widder: „Son butten Kääl! Sonne Gruowheiten hak noch nich erliewet!“ Do geep dä Bur sien Eikenknüppel un dursch fuottens op dän Petrus in. Hä hadde dän Petrus sleeker dodgeschlohen, wän dä

Hiärguott sä nich utreen gebrach hadde. Dä Bur äwwe reip: „Macket dat gätt van minnen Grund kommt, süß kriegät se alle beide!“

Seitdäm es dä Petrus nich guot op dä Schwelmer te küöen.

Nacherzählt von Erwin Lauer



Zarges-
Leichtmetall-
Leitern

Der sichere Weg nach oben.

TUV GEPRÜFT

Lassen Sie sich bei uns beraten.

FRANZ
Scholand
SCHWELM I. W.

Schwelm • Hauptstr. 153

Peugeot zu jeder Gelegenheit.



Wir laden Sie herzlich ein zur Präsentation der '77er PEUGEOT-Modelle. Wir zeigen Ihnen die komplette Palette – vom Kompakt-Fünftürer bis zum eleganten Sechs-Zylinder, von 44 bis 136 PS. Selbstverständlich können Sie bei uns auch die neuen 104-Modelle mit mehr PS,



4 Türen und Super-Heckklappe serienmäßig auf Herz und Nieren testen. PEUGEOT – wir haben für jeden das richtige Auto. Beratung. Information. Testfahrten.

Das Zeichen für Automobil-Verstand

PEUGEOT

Wir wünschen allen Besuchern des Schwelmer Heimatfestes recht frohe Stunden.

Auto Fuhr

Sprockhövel 2 (Haßlinghausen), Schmiedestr. 10, Tel. 02339/2408


M. Reinhard '77



Kaal un Krißjan

Zeichnung Werner Rauhaus



Andreas Pils
gebraut mit eigenem Bergquellwasser



Innenhof im Möllenkotten

Zeichnung Werner Rauhaus

SHELL-S-T-STATION im Möllenkotten



**SELBST
TANKEN -
BILLIGER
TANKEN**

Alles für's Auto
Autodiagnose
für alle Pkw mit modernsten Geräten
Reifencenter mit fachgerechter
Montage und Auswuchten
Wartungs- u. Pflegedienst
Unterbodenschutz und
Hohlraumversiegelung
mit Dampfstrahlgewehren
Reichhaltiges Autozubehör
Süß- und Tabackwaren, Getränke



Qualitätswäsche
— und Lackschutz —
schützt glänzend Ihr Auto!
Modernste vollautomatische Anlage
mit Radwasch-Bürsten

HANS HEINEN

Hauptstraße 134 · Telefon 6616